

Das sind eure Ahnen!

Es staunt für uns: Mario

Vor einigen Monaten zur Familienfeier kam mein Onkel Waldemar mit einem Stapel Papier unter dem Arm herein. Nichts Ungewöhnliches für einen pensionierten Schuldirektor, doch sein Gesichtsausdruck, der dem von Dieter Bohlen während des Vortrags von Mark Medlock ähnelte, sprach Bände. Die Papiere erwiesen sich als im Stil der Falk-Patent-Stadtpläne kunstvoll gefaltete, eng beschriebene Seiten. Nachdem er sein Machwerk behutsam vor sich ausgebreitet hatte, sprach er im prophetischem Tonfall: »Meine Lieben, das sind eure Ahnen!«

Da zündete es bei mir, denn gerade ein paar Tage zuvor hatte ich die Ahnenforschungssoftware Gramps [1] entdeckt, und gleich fiel ich mit der Tür ins Haus: »Darf ich auch mal lesen?«. Das weckte bei Onkel Waldemar den Beschützerinstinkt, und er warf sich mit seiner ganzen Leibes-

fülle in kühnem Schwung über sein Werk und stotterte: »Du ... kriegst ... eine Kopie, ja ziemlich bald.«

Nach einigen Wochen hielt ich dann tatsächlich eine Kopie in der Hand, die durch einige Thermofaxgeräte, Kopierer, Drucker und Scanner gewandert war und dabei auch Bekanntschaft mit Papiersorten jeglicher Couleur geschlossen hatte. Teilweise war die Linierung des Papiers deutlich als die Beschriftung selbst. Macht nichts, dachte ich, holte die große Lupe aus der Schreibtischschublade und rief vorsorglich einen befreundeten Graphologen an.

Die Installation der Software war ein Klacks, der erste Programmstart nicht. Python-Programme

schälen sich bekanntlich oft nur mühsam aus den Tiefen der Festplatte, aber die Gramps-Entwickler dachten sich wohl, bei Ahnenforschung geht es um Leute, die aufgrund Ihres bereits beendeten Lebens sowieso alle Zeit der Welt haben. Nach der unvermeidlichen Zigarettenpause dann, hach, das erste Fenster (Bild_1) Eine erste leere Datenbank wird angelegt, und nach dem Wegklicken präsentiert sich die Spielwiese für den Forscherdrang. (Bild_2)



Bild 1: Anlegen der Datenbank

Das Füllen der Datenbank mit den gesammelten Informationen ging dann recht reibungslos vonstatten. Selbst die kompliziertesten Verwandtschaftsverhältnisse ließen sich abbilden. Der Lieblingsmarsch meines Urgroßvaters fand auch seinen wohlverdienten Platz unter den Multimediaobjekten...

Doch einige Wochen später gingen die Daten zur Neige, und ich musste mir ernsthaft über die weitere Vorgehensweise Gedanken machen. Zum Glück verfügt Gramps über eine gediegene Auswahl an Exportfunktionen. Neben solch ordinär-populistischen Sachen wie einer OpenDocument-Datei fand sich darunter eine hochinteressante Möglichkeit: die Fächergrafik. Mir fielen nämlich die vor Jahren bei »Rudis Resterampe« erstandenen madonnenhaft weißen Papierfächer ein, ein Zehnerpack, das seither nur vor sich hin gilbte. Nur, wie kriegt man diese bocksteifen Dinger in den Drucker? Ich fand eine Lösung, aber seitdem fällt mir immer wieder beim Aufräumen des Schreibtischs die abgebrochene Gehäuserückwand des Druckers in die Hand ...

Nach drei missglückten Versuchen war der vierte Fächer endlich zu gebrauchen, und auf den verbliebenen konnte ich den Rest der Datenbank verewigen und als Fächer-Fächer vor mir ausbreiten. Eine Warnung an alle, die das nachvollziehen möchten: Einmal, bei einer Präsentation im Kreis der lieben Verwandten, klappte ich einen der Fächer unvorsichtigerweise nicht ganz auf, und plötzlich stand ich als Schwippschwager meines eigenen Urgroßonkels da. Wenn so was erst einmal im Familienkreis die Runde gemacht hat ...

Trotz aller Querelen ist Gramps durchaus empfehlenswert. Die Übersetzung des Handbuchs bliebe noch zu erwähnen, dessen Rechtschreibung kam in den 2.x-Versionen dem Althochdeutschen recht nah. Wer das Programm installieren möchte, findet es in der Contrib-Paket-*Bild 2*

quelle genau in der Mitte zwischen »gramofile« und »grandr«.

Viel Spass!

- [1] <http://gramps-project.org/>
- [2] http://gramps-project.org/wiki/index.php?title=De:Gramps_3.1_Wiki_Handbuch_-_Erste_Schritte

